

Befreier oder Besatzer

Seit Jahrtausenden führt der Mensch Kriege zum Zwecke des Macht- oder Landgewinns, wobei sich beides nicht ausschließt. Seit alters her beobachtet man die Reiche, mit denen man eine gemeinsame Grenze hat sehr genau. Während man kleine Staaten häufig zu Versallen machte, in denen man ihnen seinen Schutz anbot, war dies bei großen oder starken Reichen nicht möglich. Hier gab es ein ständiges Ringen um die Vorherrschaft. Als Beispiele seien genannt: Athen gegen Sparta oder Athen gegen die Perser.

Während diese Auseinandersetzungen bis Alexander dem Großen in der Regel nur mit geringen Landgewinnen verbunden waren, änderte sich dies mit Alexander dem Großen und in der Folge mit den Römern entscheidend. Hier wurden die Kriege zum Zwecke der Unterwerfung und Aufnahme ins Römische Reich geführt. Es gab zwar auch Versallenstaaten, dies hatte aber in der Regel strategische Bedeutung.

Auch in der Zeit nach dem Ende des Römischen Reiches führt man Kriege, um andere Völker zu unterwerfen und seinen Landbesitz und Einflussbereich zu vergrößern. Somit verwundert es nicht, dass Frankreich und die Länder Zentraleuropas der Schauplatz der meisten Schlachten war. Länder kamen und verschwanden und die Grenzen verschoben sich ständig. Mit der Zeit kristallisierten sich aber Machtblöcke heraus. Dies waren Spanien und England, die durch ihre geographische Lage begünstigt zu Großmächten aufstiegen, dies aber in erster Linie durch ihren Kolonialbesitz und weniger durch ihre militärischen Erfolge auf dem europäischen Festland. (Letzteres gelang England insbesondere durch die „balance of power“-Politik.) Desweiteren Frankreich, Deutsches Reich (später Österreich) und Russland.

Während Russland seine Expansion überwiegend nach Osten und somit Asien sowie in Richtung des Schwarzen Meeres ausrichtete, kämpfte Frankreich um die Vorherrschaft in Mitteleuropa.

Ab dem 18. Jahrhundert richtete sich der Blick Russlands auch immer mehr auf Europa und somit entstand für die deutschen Staaten eine alles andere als vorteilhafte Situation. Sie befanden sich zwischen zwei Großmächten, denen sie sich erwehren musste. Nachdem das Deutsche Reich am Ende des 30-jährigen Krieges zu einem Flickenteppich aus Klein- und Kleinststaaten geworden war, gelang es 1871 diese wieder zu einem Deutschen Reich zusammenzuschließen. Dies missfiel den Franzosen, die Dank Napoleon für kurze Zeit Europa bis nach Moskau beherrschten und dann ihr Waterloo erlebten. Aber auch die Russen, die die Niederlage Napoleons eingeleitet hatten, indem sie ihn zum Rückzug zwangen, konnten in der Folge ihren Einfluss in Europa bei weitem nicht so ausbauen, wie Preußen/Deutschland. Somit hatte Deutschland sowohl im Westen wie im Osten einen Gegner, der voller Neid zu ihnen rüber blickte und nur auf eine Gelegenheit wartete, um ihn zu schwächen. Dies gelang zwar nach dem 1. Weltkrieg (Versailler Diktat), jedoch nicht auf Dauer. Russland war durch die Revolution selbst zu geschwächt und auch Frankreich und England verfügten nicht über die Mittel, um Deutschland dauerhaft nieder zu halten. Dies waren wichtige Punkte, die schließlich zum 2. Weltkrieg beitrugen.

Am 8.5.1945 war Deutschland besiegt und von den Alliierten besetzt. Diese teilten das Reich in vier Besatzungszonen auf, die sie verwalteten. Weite Teile der deutschen Ostgebiete wurden unter polnische Verwaltung gestellt. Mitteldeutschland und der Norden Ostpreußens fielen an die UdSSR, den Westteil teilten sich England, Frankreich und die USA. Nun stellte sich die Frage, was machte man mit diesem Land. Man hatte es besiegt und unterworfen und nun? An Landgewinn und somit

einer Verschiebung der Grenzen konnten nur zwei Siegermächte ein Interesse haben, nämlich Frankreich und die UdSSR. Da nur sie mit dem Deutschen Reich eine gemeinsame Grenze hatten. Für England und die USA war dies uninteressant. Frankreich lag aber nach dem Krieg genauso am Boden wie die übrigen Staaten Europas und wäre somit auch nicht in der Lage gewesen, große Gebiete zu besetzen und dem französischen Staat einzuverleiben. Somit blieb die deutsch-französische Grenze im Prinzip so bestehen, wie sie mehr oder weniger in den letzten 100 Jahren Bestand hatte, nämlich westlich des Rheins.

Somit bleibt nur Russland bzw. die UdSSR. Hier wurden Grenzverschiebungen vorgenommen, wobei das Ungewöhnlich dabei war, dass von den deutschen Gebieten so gut wie nichts an die UdSSR ging sondern der Löwenanteil und somit mit Abstand größten ehemals deutschen Gebiete an Polen fiel. Ein Land also, welches bereits 1939 besiegt war und dessen Armee somit am Krieg in den Folgejahren nicht beteiligt war. Die polnische Armee hat somit nichts zu deutschen Niederlage bzw. zum Sieg der Alliierten beigetragen und erhielt trotz allem die mit Abstand größte ehemals deutsche Landfläche zugesprochen. Auch wenn Polen Gebiete im Osten an die UdSSR abtreten musste, so ist es doch ein Novum, dass ein besiegt Land nach dem Krieg mit Hilfe der Sieger zum Gewinner des Krieges wird. Denn Polen erhielt so den bislang umstrittenen Zugang zur Ostsee und das agrarische Filetstück Deutschlands.

Man hatte Deutschland nun besetzt und musste sich einigen, was man mit ihm machen wollte. Dies war nicht ganz einfach, da die Ziele vor und während des Krieges bei den Alliierten doch sehr unterschiedlich waren. Werfen wir hier nun einen kurzen Blick zurück.

Frankreich, welches nach dem Krieg bei den Alliierten mehr das fünfte Rad am Wagen war und seine Beteiligung mehr eine „Goodwill-Entscheidung“ der großen drei war. Es hatte vor dem Krieg den Blick für die Realität noch nicht ganz wiedergefunden und hielt sich für stärker als es war. Dies trug zu der schnellen Niederlage im Mai/Juni 1940, in dessen Folge rund die Hälfte Frankreichs besetzt wurde. Somit richtete sich das französische Denken in erster Linie auf die Befreiung Frankreichs von den Besatzern.

Ganz anders in der UdSSR. Die kommunistische Idee war geprägt von dem Gedanken des Weltkommunismus. Somit war die Ausgangslage eindeutig. Sobald die internen Säuberungen Stalins beendet waren und eine Stabilisierung stattgefunden hatte, würde man dieses Ziel in Angriff nehmen und zwar in westliche Richtung. Somit war eine Unterwerfung Deutschlands zwingend erforderlich, um den Kommunismus dort zu installieren.

Großbritanniens Ziele waren zwiespältig, da es zwei Gruppen gab. Die eine, welche auf die Diplomatie setzte und das Gleichgewicht der Kräfte und die Gruppe um Churchill, welche die totale Vernichtung Deutschlands anstrebte. Letztere setzte sich schließlich durch.

Die US-Amerikaner hielten sich anfangs offiziell noch zurück, engagierten sich aber auch auf Druck ihrer anglikanischen Brüdern immer mehr im Krieg. Dies kam ihnen am Anfang auch recht gelegen, da Großbritannien nicht in der Lage war, mit seiner Rüstungsindustrie den Bedarf zu decken, wandte man sich an die USA und verschuldete sich in einem Maße, dass man nach dem Krieg zwar zu den Siegern gehörte aber das Empire verlor. Für die USA war das recht positiv. Durch die Rüstungsaufträge wurde die Wirtschaft angekurbelt und durch die britische Verschuldung war absehbar, dass die USA Großbritannien als Weltmacht ablösen würden. Für die USA war nur wichtig zu verhindern, dass Deutschland den Krieg nicht gewinnt und entsprechend geschwächt wird.

Somit hatten die vier Alliierten sehr unterschiedliche Interessen, die im Endeffekt dazu führten, dass die UdSSR aus der Allianz ausstieg.

Befreier

Die Alliierten, und hier besonders die USA, lassen sich gerne als „Befreier“ feiern. Seltsamerweise pflichten ihnen hierbei viele Deutsche, insbesondere Politiker, bei. Es ist wohl einzigartig in der Geschichte, dass das besiegte Land ohne Zwang an den Siegesfeiern der Sieger teilnimmt. Dass die Sieger ihren Sieg feiern ist verständlich, dass die Besiegten sich aber soweit erniedrigen und an diesen Feiern teilnehmen, ist unverständlich. Noch unverständlicher ist die Tatsache, dass deutsche Politiker die Siegermächte und somit die Kriegsgegner als „Befreier“ hochleben lassen. Hier muss man die Frage stellen, wer hier wovon befreit wurde. Dass der Sieger die Geschichte schreibt ist nicht neu und dass dabei der Verlierer in ein möglichst schlechtes Licht gerückt wird auch nicht. Neu ist, dass hier ein Land „befreit“ wurde, und zwar in einem Krieg unter Nationen und nicht durch einen Bürgerkrieg.

Völker, die mit dem Regime, welches sie regierte, nicht einverstanden waren, standen gegen dieses Regime auf und nicht selten kam es zum Bürgerkrieg oder einer Revolution. Dass die eine oder andere Gruppe aus dem Ausland unterstützt wurde, war nicht ungewöhnlich und wird ja auch heute noch praktiziert. Nur wäre es so gewesen, dass die Deutschen mit ihrem Regime nicht einverstanden waren und wenn die USA die „Befreier“ waren und von diesem Regime retten wollten, warum haben sie dann Deutschland nicht formal den Krieg erklärt? Wie war es möglich, dass ein Volk von einem Regime „befreit“ werden muss, dass auf demokratischem Weg, also durch Wahlen, an die Macht gekommen war? Dass man alle gesetzlichen Möglichkeiten nutzte, um am Ende eine Diktatur zu errichten, resultierte aber auf Fehlern, die in der Weimarer Republik begangen wurden.

Ein typisches Merkmal der Demokratie ist der Machterhalt und deren Erweiterung, so wie bei anderen Staatsformen auch. Aber was macht nun eine Befreiung aus? Wie ist die Zielsetzung?

Zuerst einmal benötigt man ein Objekt oder eine Zielperson oder Personengruppe. In diesem Fall muss es sich um die deutsche Bevölkerung gehandelt haben. Desweiteren benötigt man ein Ziel. Also was sollte mit dieser Bevölkerung geschehen und warum? Wenn man von „Befreiung“ spricht, kann die Antwort nur lauten, dass man die Bevölkerung vor den Schrecken des Regimes bewahren wollte. Dass dieses mit den Zielsetzungen der meisten Alliierten vor und während des Krieges nicht in Einklang zu bringen ist, wird die Verlogenheit deutlich, mit der man sich als „Befreier“ bezeichnet. Es ging allein nur darum, Deutschland zu besiegen und dies ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Es war ein Vernichtungskrieg, der bis zum Ende geführt wurde ohne Rücksicht auf Verluste. Differenzen gab es nur bei dem Thema der Nachkriegsordnung, wo jedes Land seine eigenen Vorstellungen hatte. Von der Auslöschung Deutschlands (Churchill) bis zum Vasallenstaat (USA) reichte die Bandbreite.

Welche Mittel setzten nun die „Befreier“ ein, um die Deutschen zu „befreien“? Es sollten doch Mittel sein, die möglichst wenig Schaden anrichten und so wenig Opfer wie möglich fordern sollten. Oder?

Wenn man bei den Alliierten von „Befreiern“ spricht, wird die UdSSR in der Regel ausgenommen. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen war durch den Ost-West-Konflikt und den „eisernen Vorhang“ die UdSSR von den anderen Alliierten isoliert und galt als deren Gegner. Da sich durch NATO und Warschauer Pakt, repräsentiert durch die USA und die UdSSR, zwei Machtblöcke gegenüber standen,

die den kalten Krieg repräsentierten, war es für den Westen Deutschlands, der der NATO angehörte, unmöglich, die UdSSR zu den Befreiern zu zählen. Auch sprach man bis zur Wiedervereinigung in der Regel von den Alliierten oder den Siegermächten. Der Begriff von den Befreiern wurde erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts salonfähig. Auslöser war die Rede vom damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker am 08. Mai 1985.

Dass man die UdSSR nicht als „Befreier“ pries, hat auch eine politische Dimension. Gerade in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik Deutschland war der Anteil der Vertriebenen aus dem Osten noch sehr groß und jede Partei, die die UdSSR als „Befreier“ bezeichnet hätte, hätte politischen „Selbstmord“ begangen. Da der Krieg an der Ostfront mit besonderer Brutalität geführt wurde und Stalin sowie die Mitglieder des Zentralkomitees nicht gerade als Menschenfreunde bekannt waren, hätte der Begriff „Befreier“ doch sehr zynisch gewirkt. Auch nach der Wiedervereinigung hielt man sich mit dem Begriff „Befreier“ im Zusammenhang mit Russland zurück, zeigte aber keinerlei Scheu, an den Siegesfeiern auf dem Roten Platz teilzunehmen. Der politische Masochismus kennt, was das betrifft, keine Grenzen.

Nun zu Frankreich, dem ersten der drei Westalliierten. Es teilt mit Deutschland seit Jahrhunderten eine mehr oder weniger konstante Grenze entlang des Rheins. Wenn man von den „Befreiern“ spricht, wird Frankreich nicht gerade an erster Stelle genannt. Und dass sie überhaupt genannt werden, ist verwunderlich genug. Frankreich war nämlich als einziges Land der späteren Siegermächte von Deutschland besiegt und rund die Hälfte des Landes besetzt worden. Frankreich musste am 22. Juni 1940 einem Waffenstillstand zustimmen und agierte nur noch mit Partisanengruppen in den besetzten Gebieten. Im Süden regierte mit deutscher Billigung und somit im Sinne Deutschlands das „Vichy-Regime“. Erst am 11. November 1942 rückten deutsche Truppen in Südfrankreich ein.

Mit der Landung der Alliierten in der Normandie am 06. Juni 1944 konnte Frankreich wieder in den Krieg eingreifen. Da aber keine militärischen Verbände von Bedeutung bestanden, so muss man die Nennung Frankreichs im Zusammenhang mit den Siegermächten als Goodwill-Geste der USA und der Briten sehen, denn von entscheidender Bedeutung war sie nicht. Sie hatte nach den vernichtenden Niederlagen von 1870/71 sowie dem Blitzkrieg (10. Mai bis 22. Juni 1940) eher psychologische Bedeutung.

Frankreich rutschte nach der Niederlage von 1870/71 im Spiel der Großmächte in Europa vorübergehend ins zweite Glied und musste dem Deutschen Reich, seinem ewigen Rivalen, seinen Platz überlassen. Nach dem 1. Weltkrieg versuchte man mit dem Versailler Diktat alles, um das Deutsche Reich dauerhaft aus dem Club der Großmächte zu verbannen.

Nach der Wahl Hitlers schwanden die Hoffnungen Frankreichs immer mehr, Deutschland dauerhaft ins zweite Glied zu schicken. Durch die Ausgleichspolitik der Briten, die den Schwerpunkt auf das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Kontinent legten, und im Deutschen Reich ein Bollwerk gegen den Bolschewismus sahen, sowie Lücken und Widersprüche in den Verträgen der Zwischenkriegsjahre, wurde es Hitler ermöglicht, die Macht und den Einfluss Deutschlands zu vergrößern. Dieses geschah am Anfang mit Billigung der Briten.

Als für beide Länder verhängnisvolle Konstellation stellte sich das Bündnis zwischen Frankreich und Polen heraus. Beide überschätzten ihre Möglichkeiten. Die Polen meinten, mit dem Bündnis mit Frankreich und Großbritannien nun zu den „Großen“ zu gehören und traten entsprechend auf.

Vergaßen dabei aber, dass sie seit Jahrhunderten den Großmächten nur als Spielball dienten, wozu sie selbst nicht selten häufig beitrugen.

Hochmut kommt vor dem Fall - das trifft auf die Polen zu, wie auf wohl keine andere Nation. Die Polen beziehen sich immer gerne auf ihren Sieg bei Tannenberg, das war aber 1410. Ein Problem, mit dem viele ehemals große Nationen zu kämpfen haben, wie Italiener, Griechen aber auch die Franzosen nach Napoleon. Sie glauben an ihre militärische Stärke und beziehen diesen Glauben aus der Vergangenheit. So war es auch hier und beide Länder wurden von der Deutschen Wehrmacht regelrecht überrollt und waren nach nicht mal einem Jahr beide besiegt.

Dass man Frankreich zu den Alliierten zählt und dies nur ein Gedenken an seine große Geschichte sein kann, sieht man auch daran, dass man die Polen nicht dazu zählt, obwohl ihre Widerstandsgruppen im Osten auch kräftig gewütet haben. Dass Frankreich nun aber das 5. Rad am Wagen war, sieht man auch daran, dass bei allen wichtigen Verhandlungen – z.B. Jalta – keine französischen Vertreter dabei waren. Es waren immer nur die großen drei. Wobei sich hierbei die russische Diktatur als vorteilhaft erweisen sollte, da nur Stalin von Anfang bis Ende an allen Verhandlungen teilnahm, während Roosevelt gegen Ende des Krieges starb und Churchill abgewählt wurde. Somit zählte Frankreich objektiv betrachtet weder zu den Siegern und schon gar nicht zu den „Befreiern“.

Kommen wir nun zu den Briten. Sie spielen in der Entstehung und Entwicklung des Zweiten Weltkrieges, wie schon so häufig in der jüngeren Geschichte, eine sehr zwielichtige Rolle. Durch ihre Apeacement-Politik haben sie das Erstarken Deutschlands wesentlich gefördert. Durch die zwei Lager, die dadurch in Großbritannien entstanden, und die sich immer weiter voneinander entfernten, war die Politik auch ziemlich unberechenbar. Was zu gravierenden Fehleinschätzungen bezüglich des Verhaltens Großbritanniens – sowohl der Bündnispartner als auch der Gegner – führte. Durch die Ernennung Churchills zum Premierminister traf man eine folgenschwere Entscheidung nicht nur für England sondern für die ganze Welt.

Während Hitler und Stalin zwei Ideologien angingen, deren Ziele sie mit brutalster Gewalt versuchten durchzusetzen, war dies bei Churchill nicht der Fall. Wenngleich er ihnen an Brutalität in nichts nachstand. Nur war es bei ihm keine Ideologie sondern Menschenverachtung, die ihn antrieb. Da er dem englischen Hochadel entstammte, hielt er sich schon von seiner Geburt an für etwas Besseres und anderen Menschen überlegen. Aufgrund der englischen Kolonialpolitik im 19. Jahrhundert und seiner Abstammung stand er den Rassenideologien wohlwollend gegenüber. Durch seine Erfahrungen in den Kolonien beim britischen Militär prägte sich seine Menschenverachtung immer weiter aus und gipfelte in einem Sadismus, der dem Hitlers oder Stalins nicht nachstand. Schon am Ende des 1. Weltkriegs weigerte er sich, die Blockade Deutschlands aufzuheben, um weitere Hunderttausende Menschen sterben zu lassen. Im 2. Weltkrieg und an der Spitze der Macht agierte er wie ein Süchtiger. Kriegsrecht und Menschenrechte waren ihm gleichgültig. Er erhielt seinen Kick durch die Opferzahlen, die seine Bombardierungen der deutschen Städte hervorriefen. Wie bei Süchtigen üblich, erzeugte nur eine stetige Steigerung der Opferzahlen einen entsprechenden neuen Kick, was am Ende in der sinnlosen Bombardierung Dresdens gipfelte. Aber wie schon nach dem Ende des 1. Weltkriegs so wollte er auch nach dem Zweiten Weltkrieg die Opferzahlen soweit wie möglich in die Höhe treiben, indem er die Zufuhr von Lebensmitteln in das in Trümmer liegende Land so lange wie möglich unterband. Diese Art von Sadismus ist in der Geschichte wohl einzigartig und es kann wohl niemand ernsthaft behaupten, dass dieser Mann ein Befreier Deutschlands war. Er hatte nichts

gegen die Nazis sondern gegen Deutschland. Er hasste die Deutschen und es ist bezeichnend für seine Menschenverachtung, dass die Bombardierung der deutschen Städte und der darin lebenden Zivilbevölkerung am Anfang dem Ziel galt, Hitler zu einem Gegenschlag zu provozieren, der zivile englische Opfer forderte (je mehr je besser). Um die englische Bevölkerung, die nicht mehrheitlich hinter seiner Politik stand, auf seine Seite zu ziehen. Es wurde in England bewusst verschwiegen, dass man schon lange vor dem ersten deutschen Luftangriff auf englische Städte deutsche Städte bombardiert hatte. Churchill hat Deutschland in ein Trümmerfeld verwandelt und Hunderttausende Frauen und Kinder in den Tod geschickt. Er hat sich über alle Regeln der Kriegführung hinweggesetzt, um seinen Sadismus auszuleben, für den England am Ende den Preis zahlen musste und sein Empire verlor. Sein Ziel war eine mögliche Ausrottung der Deutschen, ein Ziel das kaum mit dem Begriff Befreier in Einklang zu bringen ist.

Nachdem wir hier nun festgestellt haben, dass die Ziele von drei der vier Alliierten mit dem Begriff „Befreier“ nicht in Einklang zu bringen sind, bleiben nur noch die USA übrig. Sie stehen seit der Wiedervereinigung Deutschlands in der deutschen Politik als der Prototyp des Befreiers schlechthin. Und kein deutscher Regierungschef lässt es sich nehmen, an den US-Feierlichkeiten zum Ende des 2. Weltkriegs teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird natürlich auch darauf geachtet, sich medienwirksam bei den USA für die „Befreiung“ zu bedanken. Auffällig an dieser ganzen Aktion ist nur, dass bis in die 1980er Jahre man von Siegermächten oder Alliierten sprach und erst neueren Datums die Bezeichnung „Befreier“ verwendet wird. Liegt dies wohl auch daran, dass die Zeitzeugen des 2. Weltkriegs langsam aussterben und somit politisch nicht mehr von Bedeutung sind? Hätten sie sich nicht vor dem Begriff „Befreier“ für die Siegermächte bewahrt? Ist diese Huldigung der USA nicht nur eine reine Unterwürfigkeit von Politikern, die sich als Befehlsempfänger der US-Politik sehen und keine Skrupel haben, ein Geschichtsbild zu schaffen, welches nichts mit den Realitäten zu tun hat?

Wir haben festgestellt, dass jeder Befreier ein Ziel haben muss. Aber welches Ziel hatten die USA? Was man uns heute gern als Ziel der USA verkauft, nämlich die Befreiung von der Naziherrschaft hält der genaueren Betrachtung leider nicht stand. Hätten die USA die Deutschen von der Naziherrschaft befreien wollen, warum sind sie dann nicht zusammen mit England und Frankreich am 3.9.1939 in den Krieg eingetreten? Die Antwort ist einfach. Man hatte keinerlei Interesse daran. Man sah es als ein europäisches Problem und war nur an den wirtschaftlichen Gesichtspunkten interessiert. Da nach der Niederlage Frankreichs Großbritannien auf militärische Hilfe aus den USA angewiesen war, hatte dies für die US-Rüstungsindustrie und somit die gesamte Wirtschaft sehr positive Folgen. Somit hatte man keinerlei Interesse daran, den Krieg schnell zu beenden, denn je länger er dauerte, umso besser für die USA. Die Rüstungsindustrie lief auf vollen Touren und kurbelte die Wirtschaft an. Gleichzeitig schwächten sich die europäischen Länder mit jedem Tag mehr, was die US-amerikanische Stellung in der Welt positiv beeinflusste. Den USA war es im Grunde egal, wie dieser Krieg ausging solange nicht die UdSSR als Sieger daraus hervor ging. Entscheidend war nur, dass die europäischen Länder soweit geschwächt wurden, dass sie an der Vormachtstellung der USA auf Jahrzehnte hinaus nicht rütteln konnten. Das Prinzip ging so lange auf, bis Deutschland am 11.12.1941 den USA den Krieg erklärte und sie somit zum Eingreifen gezwungen waren. Hier sollte nun jedem klar sein, dass die USA keine Befreier waren, denn als Befreier hätten sie Deutschland den Krieg erklären müssen mit dem Ziel, das Regime zu beseitigen. Dies ist aber nicht geschehen. Im Gegenteil, ihre Absicht war die Besetzung einer besiegten Feindnation, wie die Direktive 1067 eindeutig belegt.

Besatzer

Am Ende des Zweiten Weltkriegs besetzten die alliierten Truppen das besiegte Deutschland. Ein Verfahren, das seit Jahrhunderten praktiziert wird. Durch die militärische Präsenz der Sieger ist es einfacher, den Besiegten die Bedingungen für den Friedensvertrag zu diktieren. Je nach Kriegsziel wurde in der Geschichte das eroberte Gebiet dem eigenen Staatsgebilde zugefügt, womit eine eigene dauerhafte militärische Präsenz in den eroberten Gebieten verbunden war oder man forderte Reparationszahlungen, was den Besiegten über eine gewisse Zeit schwächte und den Sieger so Vorteile verschaffte. Nach Abschluss der Verträge zog sich das Militär dann innerhalb des Vertrags festgelegten Zeitraums aus den besetzten Gebieten zurück, was aber immer mit dem Abschluss eines Friedensvertrages einher ging. Ohne einen Friedensvertrag blieb das Gebiet besetzt bzw. konnte jederzeit wieder besetzt werden ohne Kriegserklärung. Ohne Friedensvertrag ist das besiegte Land immer der Willkür der Sieger ausgesetzt. Es liegt also im Interesse einer jeden besiegten Nation, schnellstmöglich einen Friedensvertrag auszuhandeln, um so seine Souveränität zurückzuerhalten.

Die BRD hat bis zum heutigen Tag keinen Friedensvertrag mit den vier Alliierten und wird bis heute in der UN-Charta, Artikel 53 als Feindstaat geführt. Somit sind Forderungen der BRD-Regierung nach einem ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat mehr als nur naiv zu nennen. Auch wenn die Regierungen über Jahrzehnte hinweg versuchten, die wahre Stellung der BRD zu verschleiern, so wurde spätestens 1990 bei den 4+2-Verhandlungen deutlich, dass die BRD kein souveräner Staat ist und es auch nie war. Wäre die BRD souverän gewesen, so wären die Verhandlungen mit der „DDR“ geführt worden und diese beiden Länder hätten allein über ihre Zukunft entschieden. Im Fall, dass die „DDR“ nicht souverän war, hätte noch die UdSSR mit am Tisch gesessen – also drei und nicht sechs Staaten. Somit wurde hier deutlich, dass sowohl die BRD als auch die „DDR“ nichts weiter waren als die Vasallen der Alliierten.

Auffällig an diesen Vereinbarungen ist, dass die BRD zwar die Wiedervereinigung erhielt, der große Verlierer aber die UdSSR war, die zu diesem Zeitpunkt schon große Zerfallserscheinungen zeigte. Dies wurde von den Westalliierten eiskalt ausgenutzt, während die Regierung der BRD sich von der Hoffnung auf eine Wiedervereinigung alles aufdiktieren ließ. Während die UdSSR ihre Truppen aus der „DDR“ abziehen musste, gab es für die Westalliierten eine solche Regelung nicht. Auch wenn Frankreich und Großbritannien ihre Kontingente stark verringerten, so zeigen die USA bis heute noch mit rund 70.000 Soldaten in der BRD Präsenz. Sie haben riesige Militärstützpunkte in der BRD und lagern dort auch Atomwaffen. Da die BRD es versäumt hat, im Rahmen der 4+2-Verhandlungen auf einen Friedensvertrag zu drängen, ist die BRD nach wie vor nicht souverän. Im Gegenteil, die BRD hat in den Verhandlungen dieses ausdrücklich ausgeschlossen! Die Truppenstärke der alliierten Streitkräfte kann jederzeit aufgestockt werden ohne einen Bruch des Völkerrechts und ohne Einverständnis der BRD. Da durch das Fehlen eines Friedensvertrages die BRD formal ein Feindstaat ist, was auch aus der UN-Charta deutlich wird.

Auch ein Indiz, dass man nicht als Befreier sondern als Sieger und Besatzer nach Deutschland kam, ist die Tatsache, dass man die deutschen Goldreserven ins Ausland brachte und gerade die USA, die den mit Abstand größten Teil geraubt und außer Landes gebracht haben, bis heute eher symbolische Mengen zurückgegeben haben. Anders als Frankreich, die fast den gesamten Anteil zurückgegeben haben. Während die beiden europäischen Westalliierten ihren Besatzungsstatus in der BRD im Prinzip aufgegeben haben, da sie durch die EU und die eigenen wirtschaftlichen Probleme nicht in der Lage sind, einen entsprechenden Druck auf die BRD auszuüben und auch ihre Truppen dazu nicht

in der Lage wären, bleibt die USA als einzige Besatzungsmacht übrig. Da durch die zentrale Lage der BRD in Europa, die sich als idealer Ausgangspunkt für Kriege im Osten Europas sowie im nahen Osten eignet, werden die USA als Besatzungsmacht hier niemals freiwillig abziehen. Aufgrund des Besatzungsstatus können sie Einfluß auf die Politik der BRD und der EU nehmen und ihre Forderungen leichter durchdrücken (siehe TTIP), die immer auf eine Machterweiterung der USA ausgerichtet sind. Somit schließt sich der Kreis um die selbsternannten Befreier. Sind nichts anderes als Besatzer. Die Bevölkerung der BRD sollte nun endlich aufwachen und begreifen, dass sie sich nur selbst befreien kann und nach über 70 Jahren befreien muss, vom US-amerikanischen Joch der Besatzung.

Fazit

Keiner der Alliierten war ein Befreier. Dies steht eindeutig fest, da die Voraussetzungen, um so bezeichnet zu werden, von keinem erfüllt wurden. Zwar haben die Briten und Franzosen Deutschland den Krieg erklärt, dies geschah aber nicht, um das Regime zu stürzen sondern aufgrund von Abkommen mit Polen. Die Kriegserklärungen Frankreichs und Großbritanniens hätte nur durch Vertragsbruch verhindert werden können und hätte deren internationalem Ansehen extrem geschadet. Beide sahen Deutschland als Gegner und Feind an, der besiegt werden musste. Das Regime spielte bei diesen Überlegungen keine Rolle.

Die USA und UdSSR können erst recht nicht als Befreier gelten, da die Kriegserklärungen nicht von ihnen ausgingen. Sie wurden somit angegriffen bzw. durch Deutschland in den Krieg hineingezogen. Aber auch auf diese beiden Länder trifft die Aussage zu, dass zu keinem Zeitpunkt als Kriegsziel der Regierungswechsel stand sondern immer der Sieg über Deutschland.

Auffällig ist bei näherer Betrachtung, dass nur die USA immer wieder den Begriff „Befreier“ einsetzen. Sieht man sich die Kriege der USA im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert an, so wird immer davon gesprochen, die angegriffenen Länder befreien zu wollen. Somit haben die USA eine neue Form der Befreiungskriege ins Leben gerufen. Während früher von Befreiungskriegen gesprochen wurde, so handelte es sich um Kriege, in denen sich ein Volk gegen einen Herrscher auflehnte (auch Bürgerkrieg) oder gegen Fremdherrschaft. Durch die USA erhält dieser Begriff eine ganz neue Bedeutung. Hier entscheidet eine ausländische Macht, ob ein Volk unter einem Regime leben darf oder ob es durch die USA von diesem Regime „befreit“ wird.

Anders als die Länder Europas sind die USA nicht langsam in die Rolle einer Großmacht hineingewachsen sondern durch den Zusammenbruch des britischen Empires fiel ihnen diese Rolle in den Schoß. Von Anfang an merkte man aber, dass die USA diese Rolle nie ausfüllen konnten. Sie agierten immer wie die Cowboys in den Western. Sie glaubten, dass die Macht der Waffen alle Probleme lösen kann. Anders als die Nationen in Europa, die als Kriegsziel nicht nur den Sieg sondern auch eine damit verbundene Nachkriegsordnung hatten, war für die USA das Kriegsziel der „Befreiung“ sehr angenehm. Da die USA in Korea wie in Vietnam feststellen mussten, dass sie keine Kriege gewinnen können und erst recht nicht in der Lage sind, eine Nachkriegsordnung zu schaffen, war der Status des „Befreiers“ – auch wenn er der Aggressor war – viel angenehmer. Man griff ein

Land an, mit dem Ziel, das Regime zu stürzen. War dies gelungen, sicherte man sich den Zugang zu den Rohstoffen und überließ das Land dem Chaos, in das man es gestürzt hatte, konnte aber immer behaupten, dass man es ja von einem schlimmen, menschenverachtenden Regime „befreit“ habe.

Als Beispiele sind hier Afghanistan und Irak zu nennen, wo man offen eingriff aber auch Libyen und Ägypten, wo man die Rebellen unterstützte.

Die deutsche Politik ist gut beraten, auf Distanz zur Kriegstreibernation Nr. 1 in der Welt, den USA, zu gehen, bevor man alle Sympathien verspielt hat. Kein Land in der Welt hat in den letzten 100 Jahren so viele Kriege ohne Not begonnen, wie die USA. Diese sind bisher aufgrund ihrer Lage nie direkt bedroht worden oder gar angegriffen worden (Ausnahme 2. Weltkrieg). Die permanente Hinwegsetzung über das Völkerrecht und die Missachtung der UNO machen die USA zum einzig wahren Terrorstaat. Bis jetzt blieb dies ohne Konsequenzen – aber wie lange noch?

Wie lange werden Russland und China dieses Treiben ungestraft hinnehmen? Aber gerade aufgrund dieser Handlungsweise ist es für die USA wichtig, sich immer und immer wieder als Befreier feiern zu lassen. Dass den deutschen Politikern hierbei eine besondere Bedeutung zukommt, ist eindeutig. Kein anderes von den USA „befreites“ Land (Irak, Vietnam u.s.w.) würde die USA als „Befreier“ ansehen oder gar feiern. Warum tun es aber die deutschen Politiker? Da Deutschland auf seinem Staatsgebiet nachwievor mehrere 10.000 US-amerikanische Besatzungssoldaten stationiert hat und bis heute mit den USA kein Friedensvertrag existiert, sind die deutschen Politiker hier weisungsgebunden. Dies von Seiten der Politik abzustreiten wäre einfältig, denn warum existiert dann fast 70 Jahre nach Kriegsende immer noch kein Friedensvertrag? Dis kann nur im Interesse der USA liegen, da sie so weiterhin Einfluss auf die deutsche Politik nehmen können und ihren Besatzungsstatus erhalten.

Während die Russen im Rahmen der Wiedervereinigung ihre Truppen aus Deutschland abzogen, sind die Westalliierten als unsere „Freunde und Bündnispartner“ hier weiterhin mit mehreren 1000 Mann stationiert. Interessant ist hierbei, dass Deutschland als Bündnispartner in der NATO gilt und somit zwangsläufig mit Frankreich, Großbritannien und den USA verbündet ist, gleichzeitig aber als Feindstaat gilt. Da man nie einen Friedensvertrag nach 1945 geschlossen hat und es weiterhin mit Besatzungstruppen besetzt hält. Hier wäre es einmal interessant, zu klären, ob diese Konstellation völkerrechtlich überhaupt möglich ist und welcher Status eigentlich gilt. Der des Feindes oder der des Bündnispartners? Unter diesem Gesichtspunkt muss man auch viele Entscheidungen der letzten 70 Jahre sehen. Besonders die Entwicklung Europas nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Das Tempo, das bei der EU nun vorgelegt wurde war beeindruckend, wenn auch nicht sinnvoll und durchdacht.

Die EU-Kommission riss immer mehr Macht an sich und regierte in die Länder hinein und drängte darauf, dass eine gemeinsame Währung eingerichtet wird (Federführend war hier Frankreich). Bedingung dafür war die Teilnahme Deutschlands, da nur durch dessen Teilnahme sichergestellt war, dass die neue Währung eine entsprechende Akzeptanz erhalten würde und gleichzeitig die EU-Kommission Zugriff auf die deutschen Finanzen erhalten würde. Wie der deutsche Europapolitiker, Günther Verheugen, in einem Fernsehinterview ausführte, „wurde die EU und der Euro nur ins Leben gerufen, damit Deutschland nicht zu mächtig wird.“

Nun muss man sich natürlich fragen, wie es möglich ist, dass über 600 Abgeordnete im Parlament die Gefahren für Deutschland nicht gesehen haben. Viele werden die Gefahren gesehen und erkannt

haben, nur waren ihnen die Hände gebunden. Seit 70 Jahren weichen die Politiker der Frage aus, warum man mit seinen Bündnispartnern bis heute keinen Friedensvertrag geschlossen hat. Gerade die Wiedervereinigung wäre ideal gewesen, um klare Verhältnisse zu schaffen – aber genau das Gegenteil war der Fall. Während Russland seinen Besatzerstatus aufgab und seine Truppen aus der ehemaligen „DDR“ abzog, blieb im Westen alles beim Alten. Dies bedeutet, dass die Souveränität Deutschlands weiter von der Gnade der Westalliierten abhängig war und ist.

Somit wurde bereits bei den Verhandlungen über die Wiedervereinigung der Boden bereitet für eine Teilnahme Deutschlands an einer europäischen Gemeinschaftswährung. Nachdem in den Folgejahren die Kriterien für die Teilnahme festgelegt worden waren, mussten diese allerdings mehrmals nachgebessert werden, da Deutschland durch die finanziellen Belastungen der Einheit diese nicht erfüllte. Es wurde also so lange gerechnet und getrickst, bis es passte und Deutschland dabei war. Die Möglichkeit der deutschen Politik, sich dem zu widersetzen, war unmöglich, da die Westalliierten ihre Zustimmung zur Wiedervereinigung von einer starken Einbindung des wiedervereinigten Deutschlands in die EU und NATO abhängig gemacht hatten.

Eine Auflehnung gegen diese Wünsche erschien bei einer westalliierten Truppenpräsenz im Jahre 2006 von noch weit über 100.000 Mann doch sehr naiv. Da sich Deutschland aber als Demokratie bezeichnet und der „Demos“, also das Volk, ein Recht hat, über die Beweggründe des Handelns seiner Volksvertreter informiert zu werden, hätte die Politik über die Medien den Bürger die Sachverhalte klar darlegen müssen und ihm somit mit der Tatsache konfrontiert, dass man von seinen Verbündeten erpresst wurde und diese zum Zwecke der Machtausübung mit Deutschland keinen Frieden schließen wollen, da man nur aufgrund der Feindstaatenklausel Truppen in Deutschland stationieren kann, ohne dass Deutschland eine Möglichkeit der Intervention hat. Auch muss man sehr naiv sein, wenn man annimmt, dass die amerikanischen Atomwaffen in Deutschland dem Schutz Europas dienen. Sie dienen allein der amerikanischen Besatzungsmacht als Abschreckung, um Deutschland vor Augen zu führen, was bei „Ungehorsam“ gegen die USA passieren kann.

RT, 16.05.2016